

von Stobychwa) vorgebrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern

1889 Russen, darunter 9 Offiziere gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunftsorte, marschierende und bivakierende Truppen, sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armeegruppe des Generals Grafen von Bothmer.

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Buczac gelang es den Russen an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen; sie sind zurückgewiesen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

(W. L. B.)

Oberste Heeresleitung.

Wien, 31. Juli. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Auf den Höhen östlich von Kiri Baba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pflanzers-Balkin ein russischer Vorstoß abge schlagen. In Südost-Galizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westen und Nordwesten von Buczac setzte der Feind seine Angriffe nach wie vor mit größter Zähigkeit fort; es wurde daher auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben alle Stellungen behauptet. Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere nächtliche Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder ungezählte tausende von Kämpfern ohne jeden Erfolg. Wo immer er anströmte (bei Zwiniacz, westlich und nordwestlich von Luck und zu beiden Seiten der von Sarny nach Komel führenden Bahn) überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Stotuzhwa, wo er vorübergehend auf dem linken Stochod-Ufer Fuß fasste, wurde er wieder zurückgetrieben. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz

In den Dolomiten wurde gestern in dem Gebiete der Tosanen der Angriff mehrerer Alpini-Bataillone blutig abgewiesen. 135 Italiener, darunter 9 Offiziere, wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In der Jonozofront unterhielt die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den Tolmeiner und Görzer Brückenkopf sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von S ö f e r, Feldmarschalleutnant.

Von der Westfront.

Dresden, 1. August 1916, nachm. 1/2 Uhr.

Luftangriffe auf London und die östlichen Grafschaften Englands.

(Amtlich.) Berlin. Mehrere Marine-Luftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Klüftenwerke, Abwehrbatterien, sowie militärische Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolge mit Bomben belegt. Von den Luftschiffen sind trotz heftiger Beschießung, die schon aus dem Anmarsch durch Seeestreitkräfte einsetzte, alle unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Eindrücke eines Neutralen von der Westfront.

T. U. Haag, 29. Juli. Karl von Wiegand berichtet aus dem Großen Hauptquartier der „New York World“ und der „Washington Post“ weiter über seinen Besuch an der deutschen Front u. a. folgendes: Mit kurzen Ruhepausen wie die Zwischenräume einer wildbewegten See raft die Schlacht nun in der vierten Woche. Kein Anzeichen ist bemerkbar, daß die Franzosen und Engländer zu erkennen beginnen, daß das von ihnen erstrebte Ziel unerreichbar ist. Ihre Schläge dauern unvermindert fort, wie der Donner von Tausenden von Dampfhammern. Kein Zeichen, daß die Dampfkraft verlegt. Aber auch in den deutschen Linien ist kein Anzeichen der Schwäche zu entdecken. Sie stehen wie eine Mauer aus Blut und Eisen, zusammengeklüftet durch einen spartanischen Geist von Entschlossenheit und Mut, der aushält oder stirbt. Zwischen Somme und Ancre stehen sich ungefähr 1 1/2 Millionen Menschen und zwischen 7000 und 10000 Geschütze in tödlichem Kampf wieder gegenüber. Es ist nicht nur die größte Schlacht dieses Weltkrieges, sondern die größte Schlacht der Geschichte. Wenn die deutschen Schätzungen von einer Viertelmillion an Verlusten bei den Alliierten auch nur einigermaßen richtig sind, so muß der Totaverlust auf beiden Seiten mehr als 300000 betragen. Die englische Geschichte zeigt keine Beispiele ähnlicher Tapferkeit wie die britischen Angriffe gegen die deutschen Linien. Außerordentliche dramatische Ereignisse werden bei den Bataillonen erzählt, die die Weltgeschichte schreiben. Jeder einzelne Mann in den deutschen Reihen fühlt, daß für die deutschen Völker die Entscheidungstunde schlägt, und ein jeder ist von dem Geiste befeelt, der vor hundert Jahren herrschte, und da herrscht keine Unmöglichkeit, kein Zaudern, sondern nur selbstloses Vertrauen, daß Deutschland widersteht, und an seiner Rüstung die Sturmwellen sich brechen werden, deren Rämme sich auf unsere Linien stützen. Und es ist dieser spartanische Geist, der mich veranlaßt, in meiner Depesche vom 9. Juli an die World die Frage bejahend zu beantworten, ob es dem menschlichen Willen von 115 Millionen gelingen wird, einem Drucke von 670 Millionen allerdings weniger gut organisiert Menschen zu widerstehen. Die Abreise des Kaisers und Falkenhayns nach dem Osten beweist im übrigen, daß man im Westen die Kriegslage für gesichert ansieht. Im Osten wird offenbar eine neue große Angriffswelle erwartet, und neue Ereignisse bereiten sich dort vor.

Die Kämpfe im Westen.

T. U. London, 31. Juli. Von der Front in Frankreich wird gemeldet: An der Somme-Front herrscht eine stehende Hitze. Der ununterbrochene Kampf nimmt immer mehr an Heftigkeit zu, namentlich infolge der unaufhörlichen Zufuhr neuer deutscher Truppen und Kanonen. Die Gegenangriffe der Deutschen werden immer gewaltiger und heftiger. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ Gibbs mel-

det von der Front, daß die Beschließung des Delvillevaldes am Morgen des 27. Juli fast zweimal so stark war, als alle anderen Beschließungen seit Beginn des Monats. Kanonen und Haupten jeden Kalibers waren herangezogen worden, und es gab keine zwei Meter Erdboden, der in diesen Gelände verschont geblieben wäre. Auf der ganzen Breite des Delvillevaldes rückte die englische Infanterie unter einem Hagel von Granaten vor. Ihr Leben hing von der mathematischen Genauigkeit der Kanoniere ab, welche die vordrückende Infanterie nicht sehen konnte. Wenn zu kurz geschossen wurde, bekamen die Engländer die Geschosse der eigenen Artillerie in den Rücken, und wenn die Kompanieführer ihre Leute zu schnell vorrückten ließen, gerieten sie in das englische Sperrfeuer und wurden vernichtet. Die Engländer rückten nicht im Sturm vor, sondern in getrennten Gruppen, die miteinander in Fühlung blieben. Besonders heftig war der Kampf in und um einen Obstgarten bei Longueval auf der linken Seite des Delvillevaldes, wo die Deutschen sichere Maschinengewehrstellungen und starke Feldwerke, das sogenannte Maschinengewehrhaus, errichtet hatten und sich darin hinter Steinbarrikaden, gefällten Bäumen und Drahtverhauen verteidigten. Sie bedienten ihre Maschinengewehre mit tödlicher Sicherheit. Erst nach wiederholten Sturmangriffen gelang es den Engländern, einige dieser Maschinengewehre zu nehmen. Inzwischen wütete auf der rechten Seite des Waldes ein heftiger Kampf, wo die Deutschen über eine stärkere Linie verdeckter Versteckplätze in der Erde verfügten, die sehr gut angelegt waren. Die Deutschen sind Meister im Ausbau solcher Stellungen. Die Höhlen waren so tief wie in den anderen Linien, wo die Deutschen monatelang daran gearbeitet hatten. Sie waren gut gedeckt durch Bretter, Balken, Sandtücke und Erde. Jede Höhle konnte 20 Mann aufnehmen. Am Vormittag unternahmen die Deutschen einen Gegenangriff auf der linken Seite des Waldes nördlich von Longueval, während die deutsche Artillerie ihr Feuer aus den Eingängen des Delvillevaldes konzentrierte. Ihre Brisanzgranaten wühlten die Erde von neuem auf, die schon ganz mit Kratern besetzt zu sein schien. Der Angriff der Deutschen wurde von starken Grenadierabteilungen unternommen, die aus dem Zugänge nördlich von Longueval und den Verbindungsgräben zwischen dem Walde von Delville und von Fourcaux anrückten. Sie drangen mutig und entschlossen vor und führten eine große Anzahl Maschinengewehre mit sich, worauf es dann in dem Obstgarten und zwischen den gefällten Bäumen zu erbitterten Gefechten kam.

2 500 000 Menschen die Kriegsverluste Frankreichs.

Im Anschluß an die jüngste Presse-Mitteilung von dem Mannschäftsmangel in Frankreich und den Verlusten von 350 000 Mann, die das französische Heer allein vor Verdun erlitten hat, weist eine Darstellung des Präsidenten der Handelskammer zu Nancy, Vilgrain, daß die gesamten Kriegsverluste Frankreichs durch Geburten-Rückgang und Tod auf dem Schlachtfelde die ungeheure Zahl von 2 500 000 Menschen betragen, eine ungewöhnliche Bedeutung auf.

Zum letzten Zeppelinangriff.

Nach der Hoff. Ztg. wird aus Bergen berichtet: Die aus Hull eingetretene Mannschaft des Dampfers „Krasfand“ berichtet über den Erfolg des letzten Zeppelin-Angriffes in der Nacht vom 28. Juli, daß derselbe von furchtbaren Wirkung war. Militärische Anlagen, Waffen- und Munitionslager sind zerstört. Der Schaden geht in die Millionen. Die Abwehrbatterien waren vollständig machtlos.

Von der Ostfront

Von der russischen Offensive.

T. U. Amsterdam, 31. Juli. Dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ wird von der Ostfront gemeldet: Die russische Offensive, welche die Einleitung zu der allgemeinen Offensive der Entente bildete, hat nun auch gegen die Front nördlich der Pripietümpfe eingesetzt, wo man sich russischerseits die Eroberung von Baranowitschi zum Ziele gesetzt hat. Der erste große russische Angriff vom 13. Juni mißglückte völlig, vor allem infolge des Flankenfeuers der Verteidiger. Diese erste Schlacht dauerte ungefähr 24 Stunden. Seitens der Zentralmächte stellten die Flieger bald darauf die Ankunft neuer russischer Verstärkungen fest. Am 2. Juli morgens setzte ein heftiges Trommelfeuer ein, wobei an der österreichischen Front bis zum Mittag allein 30000 Granaten einschlugen. Als der Abend hereinbrach, zählte man 120000 Schüsse. Um 10 Uhr abends begann ein Infanterieangriff, der aber abge schlagen wurde, wobei der Feind einen wahren Regen von Granatfeuer bis 1/2 Uhr nachts entwickelte. Darauf folgte ein gewaltiger Angriff mit ungeheurer Truppenmassen. Die Anstürmenden wurden vom Feuer der Maschinengewehre einfach niedergemäht; aber unaufhörlich rückten immer wieder neue Infanteriemassen vor. Südlich von Kartsewo glückte es dem Feinde in die österreichisch-ungarischen Stellungen einzudringen. Südlich der Bucht von Serwetsch wütete der Kampf am heftigsten. Auf einer Frontbreite von 6 km griffen vier russische Divisionen die beiden österreichischen Regimenter Nr. 2 und 64 an, deren Stellungen durch das russische Artilleriefeuer dem Erdboden gleich gemacht worden waren. Diese Regimenter, obschon sie an einigen Punkten bereits in die zweite Stellung zurückgeworfen waren, schlugen heldenhaft alle Angriffe ab und eroberten durch einen kühnen Gegenangriff sofort wieder das verlorene Gelände. Das Regiment Nr. 2 kämpfte dabei gegen einen achtmal stärkeren Feind und verlor die Hälfte seiner Mannschaft, konnte aber bis zum Abend den Angriff zum Stehen bringen. Das Regiment Nr. 64 behauptete seine sämtlichen Stellungen. In der darauffolgenden Nacht hörten die Kämpfe von Mann gegen Mann endlich ganz auf. Am folgenden Morgen begann der Kampf nach einem abermaligen Trommelfeuer von neuem; doch die feindlichen Infanteriemassen, obschon die Offiziere sie mit dem Revolver antrieben und die Kosaken hinter den Stürmenden anrückten, die unter dem Sperrfeuer der österreichischen Artillerie gewaltige Verluste hatten, konnten nicht mehr in die Stellungen der Siebenbürger eindringen. Am 8. Juli griffen die Russen wider mit zwei Reservern an. Das 64. Infanterieregiment hatte bei dieser Gelegenheit nicht weniger als 20 Angriffe auszuhalten, doch gab es keinen Fuß breit des besetzten Landes frei. Das Siebenbürgische Korps hat sich in dieser Schlacht, welche zu der gewaltigsten in der Weltgeschichte gehört, ebenso wie bei der Eroberung von Zwangorod mit unsterblichem Ruhm bedeckt, vor allem die beiden genannten Regimenter. Die Verluste der Russen sind ungeheuer hoch gewesen.

Die Türken an der Ostfront.

T. U. Wien, 31. Juli. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ drahtet aus dem Kriegspressequartier: Wie aus Lemberg ankommende Offiziere erzählen, sind dort bereits in den letzten Tagen zahlreiche türkische Offiziere auf der Durchsicht zu den Kommanden an der Front eingetroffen.

Wo sich die türkischen Offiziere und Soldaten zeigen, sind sie überall der Gegenstand von spontanen Sympathieumgebungen. Der Transport der türkischen Truppen ist in vollem Gange. Sie sind erstklassiges Soldatenmaterial und vorzüglich ausgerüstet. Trotz der weiten Reise, die die Leute hinter sich haben, ist ihre Stimmung ausgezeichnet.

Die türkischen Verstärkungen in Galizien.

T. U. Berlin, 29. Juli. Aus dem k. und k. Kriegspressequartier meldet das „Berl. Tgl.“: Die Verschiebung türkischer Truppenkontingente auf den östlichen Kriegsschauplatz wird von unseren Soldaten mit lebhafter Benugung und Freude begrüßt. Die russische Leberzahl hat dem Gegner beständig die Ablösung seiner dezimierten Massen gestattet, wo gegen die österreichisch-ungarischen Regimenter während der ganzen 8 Wochen der Brusilowischen Offensive ohne Ablösung und Ruhepause unter den schwierigsten Wetterverhältnissen auf schlechtestem Gelände im Kampf stehen. Auch die deutschen Verstärkungen haben sehr Lebermenliches leisten müssen, da die Russen zehnmal zurückgeworfen, das erste Mal mit frischen Kräften wiederkamen. Da die Verlustliste des Kiemer Erkennungsdienstes seit Beginn der Offensive 350 000 russische Soldaten und Offiziere als gefallen verzeichnet, ist leicht zu berechnen, daß Brusilows Gesamtverlust eine Million Mann bereits erreichen dürfte. Die türkischen Hilstruppen werden unseren Leuten die wohlverdienten Erholungspausen ermöglichen.

Das Wichtigste.

- Der Kaiser hat zu Beginn des dritten Kriegsjahres Kundgebungen an das Volk und an Heer und Flotte erlassen. Vollmiltch darf in Zukunft nur noch gegen Milchkarten in beschränktem Umfang ausgegeben werden.
- Die Freiburger Bergakademie beging in Gegenwart des Königs und zahlreicher Ehrengäste die Feier ihres 150jährigen Bestehens.
- Der deutsche Kronprinz wurde zum Chef des sächsischen Husaren-Regiments Nr. 19 ernannt.
- Am Ende des zweiten Kriegsjahres haben die Mittelmächte 431000 Quadratkilometer feindlichen Boden, 2 658 000 Kriegsgefangene, 11036 feindliche Geschütze und 3450 Maschinengewehre in ihren Händen.
- Durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseeboote wurden bis jetzt rund 1000 Schiffe versenkt. Davon im ganzen 620 englische.
- Nach einer Reutermeldung hat ein deutsches Unterseeboot acht englische Heringsflogger versenkt.
- Die türkische Regierung hat zwei deutsche Fachmänner zur Regelung der Lebensmittelversorgung berufen.
- Die Hinrichtung Casemates, die auf den 3. August angegesetzt ist, wird öffentlich stattfinden.
- Die Engländer haben nach einer englischen Meldung trotz der verlustreichen Kämpfe seit dem 1. Juni nur etwa 60 Quadratkilometer erobert.
- Nach einer Reutermeldung aus Washington gibt der mexikanische Botschafter bekannt, daß eine befriedigende Lösung der Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erzielt worden sei.
- Ein neuer großer englisch-französischer Angriff zwischen Longueval und der Somme wurde überall unter den schwersten Verlusten des Feindes abgewiesen; der Feind gewann keinen Fuß breit Boden.
- In den Kämpfen an der Somme zeigten sich durch schnelles Draufgehen wieder die Sachsen, Bayern und Schleswig-Holsteiner aus; 781 Gefangene wurden gefangen genommen.
- Die Armee Linzinger wehrte die fortgesetzten starken russischen Anstürme der russischen Truppenmassen siegreich ab. 1889 Russen wurden gefangen genommen.
- An der Kaukasusfront wurden russische Angriffe durch erfolgreiche türkische Gegenangriffe unter schweren russischen Verlusten abgewehrt.

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

bis 1/5 Uhr noch nicht eingetroffen

Vertikale und sächsische Nachrichten.

— M. J. (Die Verhinderung des Entweichens von Kriegsgefangenen.) Da das militärische Bewachungspersonal allein nicht genügt, um das Entweichen von Kriegsgefangenen zu verhindern und gerade in der jetzigen Zeit der Entearbeiten viele Kriegsgefangene ohne Bewachung gestellt werden, wird die Bevölkerung zur tatkräftigen Mithilfe bei der Ergreifung entwichener Kriegsgefangener dringend aufgefordert. Ein Jeder, der die Behörden darin unterstützt, leistet dem Vaterlande einen Dienst! Die beiden sächs. stellv. Generalkommandos bewilligen für die Ergreifung entwiener Kriegsgefangener neben öffentlicher Belobigung auch Geldbelohnungen. Da in vereinzelt Fällen den Kriegsgefangenen die Flucht durch Beihilfe von Personen der Zivilbevölkerung erleichtert, wenn nicht überhaupt ermöglicht worden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Beihilfe strenge Bestrafung nach sich zieht. (G. R. D.)

— G. K. (Heeres-Aufträge für Hausweber.) Wie uns von der Gewerkekammer Zittau mitgeteilt wird, ist es erfreulicherweise trotz aller Schwierigkeiten den vereinten Bemühungen der sächsischen Regierung und des Kriegsausschusses der deutschen Baumwollindustrie gelungen, den sächsischen Hauswebern nicht unbeträchtliche Aufträge seitens der Heeresverwaltung zuzuwenden. Da die Hausweber eine selbständige Lebernahme von Lieferungsausträgen nicht gewohnt sind, und es sich deshalb verbot, die einzelnen Handweber in das beim Kriegsausschuß der deutschen Baumwollindustrie bestehende Verzeichnis der Betriebe des Baumwollgewerbes aufzunehmen war bei den maßgebenden Behörden angeregt worden, daß sich Organisationen dieser Handweber und Handweberunternehmer in den verschiedenen Bezirken unter Führung einer unparteiischen Stelle bilden möchten, deren Aufnahme in das Verzeichnis des Kriegsausschusses der deutschen Baumwollindustrie nichts im Wege steht. Es haben sich daraufhin in Sachsen 5 derartige Organisationen gebildet. Für die Oberlausitz kommen in Frage die Vereinigung Oberlausitzer Handweber, Beiersdorf, Löbau mit 900 Stühlen und ein Lieferungsverband der Hausindustrie sächsischer Bandfabriken, Großbrönsdorf i. Sa., der 139 Gurtstühle und 1424 Bandstühle in den Ortschaften Pulsnitz, Großbrönsdorf, Ohorn, Bretzig und Oberlausitzau umfaßt. Für Hausweber die den vorhandenen Organisationen noch fern stehen, liegt es im eigenen Interesse, diesen Organisationen beizutreten, da sie nur dadurch in die Lage kommen, Heereslieferungen und damit Beschäftigung überhaupt zu erhalten.

